

Fugger aus. Die Jesuiten beteiligten sich mit ihren Kongregationen widerstrebend erst ein Jahr später, nachdem sie unter Druck gesetzt worden waren. Da aber das nächtliche Spektakel ihrer Ordenstradition nicht entsprach, veranstalteten sie später am Nachmittag des Karfreitag eine eigene Prozession.

Theodor Rolle

Otto Beck (Hrsg.): *Baindt – Hortus floridus. Geschichte und Kunstwerke der früheren Zisterzienserinnen-Reichsabtei*. Festschrift zur 750-Jahrfeier der Klostergründung 1240-1990.

Nur wenige Kilometer von der Benediktinerabtei Weingarten entfernt liegt Baindt, von 1240 bis 1841 eines der fünf oberschwäbischen Zisterzienserinnenklöster, das spätestens seit dem 14. Jahrhundert auch Hortus floridus (blühender Garten) hieß. Aus Anlaß des Gründungsjubiläums ist es wohl der Initiative von Otto Beck zu danken, daß diese Festgabe zustande kam, die mit ihren 16 Aufsätzen teilweise auch neue historische Erkenntnisse vorstellen will.

Otto Beck hat sich mit seiner Studie über die Reichsabtei Heggbach (1980) als profunder Kenner zisterziensischer Geschichte ausgewiesen. Zur vorliegenden Festschrift lieferte er allein fünf Beiträge über Baindter Themen, darunter einen mittelalterlichen Gründungsbericht und eine größere biographische Arbeit über die Baindter Äbtissinnen. Norbert Kruse beleuchtet die Herkunft des Klostersnamens. Kunstgeschichtliche Themen behandeln Wolfgang Urban und Ingeborg M. Buck. Urban referiert über erhalten gebliebene und verloren gegangene Kunstschatze, über das Pestkreuz und den ehemaligen Baindter Hochaltar. In der einstigen Klosterkirche stand seit etwa 1435 einer der frühesten ulmischen Flügelaltäre vom "Meister der Darmstädter Passion", dessen Tafelbilder heute in den Kunstsammlungen von Stuttgart, München, Darmstadt und Zürich aufbewahrt werden. Ingeborg Buck beschreibt kurz Bausubstanz und Ausstattung der ehemaligen Abteikirche. Der Ortspfarrer kommentiert die jüngste Restaurierung und nachkonziliare Neugestaltung der heutigen Pfarrkirche. Auf die Vielfalt des Musiklebens der Baindter Zisterzienserinnenabtei geht Hans Ryschawy ein. Zwei Beiträge kommen aus dem Zisterzienserinnenkonvent Oberschönenfeld. Einen kurzen geschichtlichen Rückblick zum 900. Geburtstag Bernhard von Clairvaux

bietet Sr. Maria Lucia Schwarz. Über Sinn und Aufgaben zisterziensischer Spiritualität schreibt Äbtissin Maria Ancilla Betting und betont den Wert benediktinisch-zisterziensischen Lebens für die Gegenwart.

Der Verlag, der die *Baindter Festschrift* in seine Reihe "Große Kirchenführer" aufnahm, hat das Buch reich illustriert, um so dem Leser durch die zahlreichen, meist farbigen Abbildungen eine Vorstellung von der denkwürdigen Vergangenheit dieser bedeutenden Kulturstätte katholischen Lebens zu vermitteln.

Theodor Wohnhaas

*Ägidius Kolb: Maria Arche des Bundes.* Die Geschichte des Gnadenbildes und der Wallfahrt zu Ottobeuren in den Eldern. Sonderdruck Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. Herausgegeben von der Bayerischen Benediktinerakademie Ottobeuren 1989, 68 S., 25 Schwarz-weiß-Abbildungen.

"Im Oktober 1991 jährt sich zum einhundertfünfzigstenmal der Tag, an dem die kleine Statue, unsere liebe Frau von Eldern, nach Ottobeuren zurückgebracht wurde und in der Tabernakelnische des Alexander-Altars der Basilika ihren heutigen Platz erhielt" (Abt Vitalis Altthaler im Geleitwort). Aus diesem Anlaß hat der langjährige Stiftsarchivar P. Aegidius Kolb eine kurze Wallfahrtsgeschichte geschrieben, die nicht nur die Historia behandelt, sondern auch die Verehrung dieses Gnadenbildes in unserer Zeit neu beleben soll. Der Ursprung dieser Wallfahrt, der, wie in ähnlichen Berichten anderer Gnadenstätten, auf eine wunderbare Heilung durch das Gebet vor einem Marienbild im Eldernwald (= Erlenwald) zurückgeht, liegt im 15. Jahrhundert, näherhin im Jahr 1466. 1487 konsekrierte der Augsburger Weihbischof Ulrich Geislinger die erste Kirche zu Ehren der heiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, die anstelle einer hölzernen Kapelle erbaut worden war. Das führte zu einer starken Belebung der Wallfahrt. 1506 erfolgte die Stiftung einer eigenen Kaplanei, deren Inhaber auch in der Reformation die Wallfahrt förderten. Nach dem dreißigjährigen Krieg begann man, wie auch an anderen Gnadenstätten, Mirakelbücher anzulegen, die bis ins 18. Jahrhundert fortgeschrieben wurden. 1678 errichtete Abt Benedikt Hornstein die Bruderschaft des Allerheiligsten Altarsakramentes und 1685 ließ er ein Wallfahrtskloster erbauen, das er nach seiner Abdankung 1688 selbst bewohnte. Hauptzweck dieses Su-